

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 4 (1928)
Heft: 32

Rubrik: Die bunte Welt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

(Fortsetzung von Seite 6)

große Sehnsucht nach dem fernen Unbekannten, Un-erlaubten... Ich weiß nicht, ob Sie einen fünfzig-jährigen Mann verstehen können... Sie fühlen die Größe unserer ersten Meister, Sie ahnen ihre innersten Regungen, die in ihren Werken unsterblichen Ausdruck gewannen, und da sollen Sie nicht spüren, was einen Mann bewegen muß, wenn er an Ihrer Seite geht?»

Wieder umklammerte er sie mit seinem eisernen Griff. Sein Atem roch nach Wein. Sie wandte sich ab. Aber er stieß den Hauch genossenen Weins in ihr Gesicht. Seine Hände glitten über ihren Körper. Alles zitterte an ihm. Ein wildes Schluchzen drang aus seinen halbgeöffneten Lippen. Ein Röcheln. Stöhnen...

Und dann war er allein.

Sie war geflohen. Er hörte nur noch den Aufschrei ihres gequälten Herzens:

«Sie sind ja betrunken. Sie alter Narr...!»

Und dieser Schrei hallte in seinen Ohren. Brannte ihn. Schmerzte ihn. Dieser Schrei verfolgte ihn.

Er eilte ihr nach. Aber seine Beine waren schwer geworden, als hinge ein Bleigewicht an seinen Füßen.

Er schleppte sich mühsam vorwärts. Auf einer Bank sank er zusammen. Niedergeschmettert. Gequält von Reue und Selbstvorwürfen, von Haß und Schmerz. Erst jetzt spürte er, wie ihn seine Wange schmerzte. Sie hatte ihn ins Gesicht geschlagen. Einem fünfzigjährigen Mann. Das junge Ding, das kaum achtzehn Jahre zählte.

Er hätte keinen Wein trinken sollen. Warum hatte sie seinen Kuß nicht gelitten? Weil er ein alter Mann war. Ein armer Teufel, der die zwei Flaschen Wein wieder am eigenen Munde absapern mußte. Ein alter, sentimentaler Dummkopf...

Spät in der Nacht ging er nach Hause. Er sah zu ihrem Zimmer empor. Alles war dunkel. Er hätte niederknien mögen vor ihr, sie um Verzeihung zu bitten. Seine Reue kam zu spät.

Er konnte keinen Schlaf finden. Mit offenen Augen wälzte er sich in seinen Kissen. Horchte auf jedes Geräusch. Jede Kleinigkeit ließ ihn erschreckt auffahren. Er hörte Schritte auf der Straße. Er

eilte ans Fenster. Es war irgendein Mann, der durch die Straße ging...

Am folgenden Abend wollte er sie aufsuchen. Sie mußte ihn anhören. Sie mußte ihm verzeihen.

«Das Fräulein ist plötzlich ausgezogen», sagte die Wirtschafterin.

Niemand wußte, wohin sie sich gewandt hatte.

Niemand kannte ihren Ort.

Sie blieb verschwunden.

Jeden Abend stand Tobias Heller an seinem Fenster und lauschte, ob nicht doch die Stimme wieder erklingen würde. Aber alles blieb stumm.

Er schritt durch die Straßen der Stadt, um ihren Schatten zu erhaschen. Er sah sie niemals wieder.

Der Herbst kam ins Land. Die Blätter fielen von den Bäumen. Winde bliesen durch die nüchternen, grauen Straßen und Gassen der Vorstadt.

Tobias Heller war wieder stille geworden. Er pflegte seinen Kaktus und seine Geranien, die ihre Blüten verloren hatten. Er betrachtete mit wehmütigen Augen seinen Kanarienvogel und lebte wieder das schlichte, anspruchslose Leben eines kleinen Buchhalters, der noch Jahre um Jahre über seinen Zahlen sitzen muß, bis endlich einmal...

DIE BUNTE WELT

Heilfieber auf natürlichem Wege

Der Heilwert des Fiebers bei einer Reihe von Leiden, besonders der Gehirnparalyse, wird von der modernen Medizin bewußt verwendet, indem man am Kranken künstliches Fieber erzeugt. Das Heilfieber wird hervorgerufen durch lokale Abszeßbildung, abgetötete Bakterien, lebende Eitererreger, Tuberkulin, Typhus, Malaria und Wechselfieber, durchwegs also durch Blutvergiftungen oder Infektionen, die nicht ganz gefahrlos sind und als absichtliche «Ansteckung» von den Patienten oft gefürchtet werden. Es ist darum von unabsehbarer Bedeutung, daß es dem Berliner Privatdozenten Dr. F. Walinski an der Dritten medizinischen Universitätsklinik gelang, ohne Infektion, auf rein physikalischem Wege, das Fieber zu erzeugen. Die Behand-

lung besteht in heißen Bädern mit nachfolgenden Packungen. Dadurch wird die Körpertemperatur zwar wesentlich gesteigert, aber immer noch nicht ausgiebig genug, da sich der Körper durch starkes Schwitzen in der Deckenpackung erheblich abzukühlen vermag. Dozent Walinski fand nun ein Mittel, das Schwitzen und damit die Abkühlung herabzusetzen, in Gestalt einer Kochsalzinjektion. Wie aus Wägungen hervorgeht, vermag die Kochsalzeinspritzung tatsächlich die Wasserabgabe des Organismus nach den Heißbädern bedeutend einzuschränken. Die Temperatursteigerung über 37,5 Grad hält gegen zehn Stunden an, über 40 Grad gegen fünf Stunden, über 41 Grad zweiundzwanzig Minuten. Das durch die Heißbäder erzeugte Fieber erwies sich als unschädlich und wurde gut vertragen. Das Verfahren wurde bei Paralyse, Hirnlues, Rückenmarkschwindsucht und Gelenkskrankheiten angewendet, und es konnten in vielen Fällen erhebliche Besserungen festgestellt werden. Allerdings liegen noch zu wenig Beobachtungen vor, um zu entscheiden, ob das Heißbadfieber der Malaria etwa bei Paralyse ebenbürtig ist. Die Fiebererzeugung durch Heißbäder, Packungen und Kochsalzeinspritzungen ermöglicht die Lösung des wichtigen Problems, ob die Heilwirkung der Infektionsfieber nur auf die Temperaturerhöhung des Organismus zurückzuführen ist oder ob die Infektion auch therapeutisch mitspielt. Von der Lösung dieser Frage wird es natürlich abhängen, ob das auf physikalischem Wege erzeugte Fieber, die derzeit gebräuchlichen Fieberturen, wie Typhus, Malaria usw., wird ersetzen können.

Hobe Preise für Autographen

Bei der letzten Autographenversteigerung im Hotel Drouot zu Paris wurden sehr bedeutende Preise für Schriftstücke aus der Zeit der französischen Revolution und der napoleonischen Epoche gezahlt. Ein Brief Napoleons an Barras brachte 22,200 Fr., ein Brief der Kaiserin Josephine an den Fürsten von Wagram 4800 Fr. Ein Schreiben Robespierres erzielte 6200 Fr., während ein Schriftstück mit seiner Unterschrift für 2200 Fr. zugeschlagen wurde. Ein

(Fortsetzung Seite 10)



Gerschnialp und Hahnen ob Engelberg

Phot. J. Gaberell

TA
BALLY
BANGOR'S



"ALLZEIT
BEREIT.,

BALLY

Schuhe

(Fortsetzung von Seite 8)

Brief Marats brachte es auf 5100 Fr. und ein anderer Brief dieses Revolutionshelden auf 3900 Fr. Eine Handschrift von Camille Desmoulins, die sich mit Cicero beschäftigt, brachte 8500 Fr.; ein Schreiben des berühmten Präsidenten des Revolutionstribunals Fouquier-Tinville kam auf 9800 Fr. Ein Brief Ludwig XIV. an den Herzog von Lothringen brachte 4000 Fr. und ein Schreiben Ludwig XVI. an Maurepas 5500 Fr. Für einen Brief Goethes an Frau von Stael wurden 6800 Fr. angelegt. Eine Se-

rie von acht Liebesbriefen der schönen und galanten Mme. Récamier fand für 5700 Fr. einen Liebhaber. Die Preise für Briefe Balzaes lagen zwischen 3000 und 2000 Fr.

Die älteste deutsche Uhr

Der beste Kenner der Geschichte der deutschen Uhren, Prof. Dr. Ernst von Bassermann-Jordan, hat jetzt die älteste erhaltene deutsche Uhr entdeckt und weist auf diesen Fund zum erstenmal in der

«Uhrmacherkunst» hin. Es ist eine monumentale steinerne Sonnenuhr an der Südwand der Klosterkirche zu Otterberg in der Rheinpfalz. Die Uhr ist mit diesem Bauteil vor 1225 entstanden. Sie zeigte die kanonischen Stunden, die Stunden des Gebetes für die Cisterzienser des Klosters. — Innerhalb des deutschen Kulturkreises folgen um 1230 die Jünglingsfigur mit der Sonnenuhr am Südportal des Straßburger Münsters, die Uhr am Münster St. Martin in Kolmar und vor 1270 die Figur des «Baumeisters» am Freiburger Münster.

Im Sommer
treten Zahnschmerzen infolge zu schneller Abwechslung warmer und kalter Speisen und Getränke auf. Führen Sie daher ständig

Aspirin-Tabletten
die bewährten Schmerzstiller, bei sich. Achten Sie auf die Original-Packung mit der Reglementations-Vignette und dem Bayer-Kreuz.



Preis für die Glasröhre Fr. 2.—
Nur in den Apotheken erhältlich.



OTTO RING
Syndetikon
Klebt, leimt, kittet Alles



Seine tägliche Freude

In jeder Apotheke, in allen Drogerie-, Parfümerie- und Coiffeurgeschäften erhältlich. En gros: Adolf Rach, Basel



Der Zielpunkt

Eine gut angezogene hübsche Frau ist die Zielscheibe aller Blicke; der Zielpunkt wird jedoch stets ihr Décolleté sein. Um vollendet schön zu sein, ist es erforderlich, daß eine Dame eine weiche und zarte Haut hat, ohne überflüssige Härchen und Haarsaum auf den Armen, dem Nacken, dem Gesicht und auch auf den Beinen, die durch die feinen Strümpfe hindurchschimmern. Jede elegante Dame weiß das. Sie weiß auch, daß es zur Entfernung der überflüssigen Härchen nur das wundervolle „TAKY“ gibt. Diese parfümierte Creme, die gebrauchsfertig aus der Tube kommt, entfernt in 5 Minuten — ganz gleich wo — alle überflüssigen Haare und hinterläßt eine zarte Haut ohne dunklen Schimmer. Die Haare verschwinden bis zur Wurzel, das Nachwachsen wird schwächer und unterbleibt häufig vollkommen. „TAKY“ bedeutet einen kolossalen Fortschritt gegenüber dem Rasiermesser, das kratzt und schwarze Flecken hinterläßt, und gegenüber den alten Depilatorien, die kompliziert anzuwenden sind und schlecht riechen.


Die Creme TAKY ist in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien usw. erhältlich. Preis Fr. 3.25. Nur eine Größe im Handel. Erfolg garantiert oder Geld zurückvergütet. Vor schädlichen Nachahmungen wird gewarnt. Alleinvertrieb für die Schweiz: „LE TAKY“, Steinenstrasse 23, Basel.

Vor Nachahmungen wird gewarnt! Nur für diejenigen Packungen wird garantiert, die eine mit meinem Namen versehene rote Banderole tragen.

Waz

Die erprobte
ZAHNBÜRSTE
Überall erhältlich.

Locarno Hotel Beau-Rivage
a. See, Fl. Wasser.
Pens. v. Fr. 12.— an



THERMALBAD RAGAZ
PFAFFERS
Der Heilbrunnen gegen Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden
AUSKUNFT DURCH DAS VERKEHRSBUREAU

Verlangen Sie ausdrücklich

Schnebli
Petit-Beurre
dann sind Sie gut bedient



In allen besseren Geschäften der Lebensmittelbranche erhältlich

Der feine Stumpfen
orange
Fr. 1



OLYMPIA HABANA
des Kenners!
Eichenberger & Brismann
Beinwil/See

NERVI Neueröffnetes erstklassiges Hotel mit allem Komfort, großem Park- und anschließendem eigenen Badestrand. Pension Fr. 10.— alles inbegriffen. Das ganze Jahr geöffnet.

Giardino Riviera

AROSA Kinderheim u. Privatschule
Freudenberg



Der Kauf von
KAKTEEN
ist Vertrauenssache. Reichste Auswahl von Pflanzen u. Zubehör.
Gasser'sche Kakteenkultur
Erstes u. einziges Spezialgeschäft der Schweiz
Zürich 7, Drahtzugstraße 51

Kölnisch Wasser Yram
74prozentig, das best parfümierte und konzentrierte. Als Haus-, Heil- und Toilettemittel unentbehrlich. Verlangen Sie noch heute ein **Grafmuster**. Hier abtrennen, in offenem Kuvert mit 5 Cts. frankiert senden an: **F. Bonnet & Cie., A.-G., Genf**. Erbitte gratis ein Muster Kölnisch Wasser Yram.

Name:
Adresse:

Annoncen-Regie:
RUDOLF MOSSE
ZÜRICH UND BASEL

Felmoli
gut
und billig